Mit allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 267. Dienstag den 14. November **1837.**

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 90 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Die oberschlesische Eisenbahn. 2) Oeffentlichkeit in Patschkau. 3) Auswärtige Briefe. 4) Korrespondenz: aus Leobschütz; 5) Frankenstein; 6) Myßlowitz. 7) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 11. November. Se. Majestät der König haben dem Schullehrer und Küster Willert zu Kartelow, im Regirungsbezirk Stettin, und dem katholischen Schullehrer Gottschlich zu Hohengiersdorf, im Regierungsbezirk Oppeln, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht. — Se. Majestät der König haben dem Professor Dr. Walter zu Bonn die Erlaubniß zur Annahme des ihm von Sr. Heiligkeit dem Papste verliehenen St. Gregorius-Ordens zu ertheilen geruht.

Der Justiz-Kommissarius, Justizrath Karl Heinrich Adolph Aschenborn zu Schweidnitz, ist zugleich zum Notarius in dem Departement des Ober-Landesgerichts zu Breslau bestellt worden. — Der biserige Ober-Landesgerichts-Referendarius Josef Kritschke ist zum Justiz-Komissarius bei den Untergerichten des Guhrauer Kreises, mit Anweisung seines Wohnortes in Guhrau, bestellt worden.

Vom 10ten bis zum 11ten d. M. sind in Berlin 2 Personen an der Cholera erkrankt. Todesfälle sind nicht angezeigt worden.

Der Mangel einer Anstalt zur Aufnahme gefährlichen Gesindels und zum Versuch einer Besserung desselben war auch in der Provinz Posen längst gefühlt worden, und des Königs Majestät geruhten deshalb, auf diesfälligen allerunterthänigsten Antrag, die Errichtung eines Korrektionshauses anzuordnen, zugleich aber zu bestimmen, daß sowohl die Kosten der Einrichtung der Anstalt, als diejenigen zu ihrer Unterhaltung, eben so von der Provinz zu übernehmen wären, als sie in den übrigen Theilen der Monarchie von den betreffenden Provinzen getragen würden. Um dem Lande jedoch bei der ersten Einrichtung des Instituts eine Erleichterung zu gewähren, haben Se. Majestät zugleich die Gnade gehabt, demselben die Gebäude der ehemaligen Accise- und Zoll-Direktion zu Fordon, und da diese Stadt an der äußersten Grenze der Provinz liegt, folglich in dieser Beziehung zum Sitz der Anstalt nicht wohl geeignet war, das Bernhardiner-Kloster in Kosten zu übereignen. In Gemäßheit dessen sind die Vorarbeiten für die Einrichtung der Gebäude dieses Klosters zu ihrer neuen Bestimmung, so wie zum Bau der erforderlichen neuen Gebäude getroffen und von den zum vierten Provinzial-Landtage versammelten Ständen die nöthigen Mittel im Betrage von 58,908 Rthlr. aus dem Departements-Fond bewilligt worden, unter welcher Summe der Erlös für die obgedachten Zoll-Gebäude in Fordon begriffen ist. Sämmtliche Bauten sind gegenwärtig so weit vorgerückt, daß die Anstalt jedenfalls gegen die Mitte des Jahres 1838 wird eröffnet werden können, weshalb denn auch der künftige Verwaltungs-Etat derselben bereits entworfen und von dem betreffenden Königl. Ministerium festgestellt worden ist. Nach demselben ist die Einnahme auf 11,600 Rthlr. jährlich projektirt, wovon 10,400 Rthlr. durch Beiträge aus den Regierungs-Bezirken Posen und Bromberg, die übrigen 1200 Rthlr. aber theils durch Arbeitsverdienst der Korrigenden, theils durch zu erstattende Verpflegungskosten für aufgenommene Sträflinge und jugendliche Verbrecher aufgebracht werden. Die Anstalt ist für 150 männliche und 50 weibliche Korrigenden berechnet; an ihrer Spitze steht ein Ober-Inspektor, und außer ihm ist noch ein Oekonomie-Inspektor, ein Aktuarius, ein Hausvater, drei Aufseher, eine Aufseherin, ein Pförtner und ein Nachtwächter angestellt, die insgesammt 2570 Rthlr. jährlich Besoldung erhalten. Nächstdem erhalten noch ein katholischer Geistlicher, ein evangelischer Prediger, ein Arzt, ein Chirurgus, ein Katechet oder Schullehrer katholischer Konfession und ein Werkmeister fixirte Remunerationen, und zur Unterhaltung der Oekonomie und für sämmtliche Bedürfnisse sind 7823 Rthlr. jährlich bestimmt.

Der Allg. Ztg. schreibt man: Die preußischen Offiziere in der Türkei haben zwar eine friedliche, aber beschwerliche Mission. Obwohl ihnen der Sultan überall einen aufmerksamen und dienstfertigen Empfang hat bereiten lassen — mehre Tataren eilen ihnen zu diesem Behufe mit den Befehlen des Sultans immer voraus — so ist doch in einem so unwirthbaren Lande kein Ferman im Stande, das Reisen erträglich zu machen. Einer der vier Offiziere, der Hauptmann Mühlbach, ist auch bereits in Folge der mühseligen, mit den größten Entbehrungen verbundenen Tagmärsche zu Varna erkrankt. Die Reisenden legten täglich oft zehn bis zwölf Meilen zu Pferde, und zwar durch die unwegsamsten Gegenden zurück und überall, wo sie hinkommen, treffen sie die Pest an, die in den türkischen Gebieten diesseits des Schwarzen Meeres und in den Donaufestungen furchtbare Verheerungen angerichtet hat. Indessen haben sich sowohl die türkischen, als die bulgarischen Einwohner des Landes bestrebt, den Fremden mit Gastfreundschaft entgegenzukommen. Der schon seit der Zeit Friedrichs des Großen auch dort gekannte preußische Name verschafft ihnen um so mehr Achtung, als er dem Lande niemals in feindlicher Stellung gegenüberstand; deshalb finden sie auch auf ihrer Inspektionsreise größeres Vertrauen und mehr Offenheit, als die Offiziere irgend einer anderen großen Macht Europa's dort vielleicht erweckt haben würden. — Man wird sich erinnern, welches Erstaunen im vorigen Jahre einige von dem Herzog von Wellington vor einem Comité des Parlamentes ausgesprochene Bemerkungen über die Disciplin des preußischen Heeres während des Feldzuges vom Jahre 1815 erregten. Damals schon traten mehre preußische Generale, namentlich die HH. v. Müffling und v. Grolman, mit sehr entschiedenen Gegenbemerkungen zur Widerlegung des Herzogs auf. Indessen machte sich gerade bei dieser Gelegenheit der Mangel einer historischen Darstellung jenes Feldzuges recht fühlbar. So lange eine solche auf den vollgültigsten Aktenstücken beruhende und daher als das unverwerflichste Zeugniß geltende Darstellung nicht existirte, konnte jede von National-Eifersucht befangene oder auf persönliches Vorurtheil begründete Ansicht an der Stelle der unparteiischen Geschichte sich Glauben verschaffen. Es ist daher die von dem Hrn. General v. Grolman jetzt herausgegebene authentische „Geschichte des Feldzuges von 1815“ als ein ungemein interessantes und zeitgemäßes Werk begrüßt worden. Hr. v. Grolman war während jenes Krieges General-Quartiermeister des Fürsten Blücher, und stand den Ereignissen daher näher, als irgend ein anderer jetzt lebender preußischer General. Aber nicht bloß auf eigene Ansichten und diesseitige Armeeberichte, sondern auch auf die bekannt gewordenen Aktenstücke über die Ereignisse bei dem Französischen und bei dem Englischen Heere ist diese Darstellung gegründet, die sich eben so durch ihre Unparteilichkeit als durch ihre würdige historische Form auszeichnet.“

Deutschland.

Leipzig, 8. November. In der gegen die Mitglieder der ehemaligen Leipziger Burschenschaft beim hiesigen Kriminalgerichte seit 3 Jahren anhängigen Untersuchungssache ist durch das Königliche Appellationsgericht zu Leipzig nun das Erkenntniß erster Instanz gesprochen und gestern den Betheiligten bekannt gemacht worden. Ursprünglich belief sich die Zahl der in Untersuchung Gezogenen weit über 100; durch Begnadigung ist jedoch dieselbe nach und nach bis auf 18 beschränkt worden. Von diesen letztern sind vier, jeder mit drei Jahren; sieben jeder mit zwei Jahren und sieben jeder mit einem Jahre Gefängnißstrafe belegt, auch sämmtliche zur antheiligen Bezahlung der Untersuchungskosten verurtheilt worden. Im Uebrigen hat man gegen Alle die Anwendbarkeit der in dem Mandate vom 21. März 1825 enthaltenen Bestimmungen ausgesprochen. Was die Art und das Maß der Strafe betrifft, so enthalten die dem erwähnten Erkenntnisse beigefügten Entscheidungsgründe wörtlich Folgendes: „Da es an direkten Strafbestimmungen für die in Frage stehenden Vergehen mangelt, so mußte theils auf allgemeine kriminalrechtliche Grundsätze, theils auf analoge Verhältnisse zurückgegangen werden, und dergleichen fanden sich zunächst in den Gesetzen für die Studirenden vom 29. März 1822, sofern sie Stifter, Vorsteher, Beförderer geheimer Verbindungen mit Gefängniß belegen und die sonstige Strafe verdoppelt wissen wollen, wenn die Grundgesetze derselben gleich Aufmunterung zum Ungehorsam gegen die Obrigkeit und zu Erfüllung der Regeln des Commerces oder zu andern verbrecherischen Zwecken enthalten. Daneben verstand es sich von selbst, daß diese Strafen nur in qualitativer Hinsicht Anwendung finden konnten, in quantitativer dagegen ungeachtet der obenerwähnten mildernden Umstände, bei der Größe der Gefahr für die bestehende Ordnung der Dinge, für die Regierungen und Verfassungen ungleich härter ausfallen müßten.“

(L. A. Ztg.)

Oesterreich.

Pesth, 30. Oktober. Die Weinlese ist nun in Ungarn größtentheils vorüber. Das Resultat zeigt sich zwar im Ganzen keineswegs ge-

nügend, aber doch nicht so gar schlimm, als man Anfangs erwartete. Wenn auch nicht mit der Quantität, so hat man doch hie und da mit der Qualität nicht Ursache, ganz unzufrieden zu sein, und in unserm berühmten Ofener Weingebirge giebt es manche Winzer, die ihre Erzeugnisse jenen eines Mitteljahres gleichstellen. Indessen sind die Weinpreise merklich in die Höhe gegangen. — Im Wollhandel ist es wieder stille, es durfte aber darin auf dem bevorstehenden Leopoldmarkte wieder lebendig werden. — In allen Gattungen Getreide herrscht jetzt in Ungarn ein überschwenglicher Ueberfluß; die Preise stehen in einigen Gegenden beispiellos niedrig. Den Landmann trifft dies sehr empfindlich; der Großstädter zieht nicht viel Nutzen davon, da Mehl- und Brotpreise bei weitem nicht gleichen Schritt mit jenen des Getreides halten.

Rußland.

Petersburg, 4. November. Der Wirkliche Geheime Rath und Senator Radofinikin, der in der Abwesenheit des Vicekanzlers Grafen von Nesselrode, dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten vorstand, hat den Wladimir-Orden erster Klasse mit einem überaus huldreichen Handschreiben Sr. Majestät des Kaisers erhalten. — Die Kaufmannschaft und die Bürgerschaft von Moskau haben, um das Andenken der letzten Anwesenheit des Großfürsten Thronfolgers in dieser Hauptstadt zu erhalten, zehn neue Freistellen in der dortigen Bürgerschule gestiftet und zugleich den bejahrten und unbemittelten Bürgern Moskau's die rückständigen städtischen Abgaben bis zum Belaufe von 50,000 Rubeln erlassen.

Warschau, 7. Nov. Vorgestern war bei dem Fürsten Statthalter und seiner Gemahlin große Soiree, zu welcher Ihre Durchlauchten die ganze vornehme Gesellschaft der Residenz eingeladen hatten. — Die Fürstin Alexandra Radziwill ist dieser Tage nach Warschau zurückgekehrt.

Simferopol, 16. Oktbr. Während Ihres Aufenthaltes in Alupka setzten die Kaiserin und die Großfürstin zum Andenken im Garten zwei Bäume neben einem von dem Großfürsten Thronfolger gepflanzten Baume. Auch in Orianda pflanzte die Kaiserin eigenhändig einen Lorbeerbaum. Hierauf fuhren die hohen Reisenden nach Massandra. Nach Ihrer Abfahrt aus Aluschta legten die hohen Reisenden bei der Besteigung des Tschatyr-Dagh einige Werst zu Pferde zurück, und nachdem sie sich wieder in den Wagen gesetzt hatten, kamen sie um 4 Uhr Nachmittags wohlbehalten in Simferopol an, wo sie im Hause des Grafen Woronzoff abstiegen. Sonntag den 15. Oktober, um 9 Uhr Morgens, reisten die Kaiserin und die Großfürstin Maria aus Simferopol wieder ab.

Großbritannien.

London, 3. November. Die allgemeine Aufmerksamkeit ist für den Augenblick fast ausschließlich mit der Feierlichkeit des kommenden Donnerstages beschäftigt, an welchem Tage die Königin die Bürgrr von London mit ihrer Gesellschaft beglücken wird. Es ist der Tag, an welchem der neugewählte Lord-Mayor sein Amt antritt, und die Königin folgt nur dem Beispiele früherer Regenten, indem sie beim Anfang ihrer Regierung die Londoner Bürgerschaft am 9ten d. mit einem Besuche beehtr. — Die Eigenthümer der Londoner Taverne haben die Zurüstungen zu dem Schmause übernommen. Das Tisch-Service für die Königin besteht aus purem Golde von der eleganteſten Arbeit; das Glas-Service soll Alles übertreffen, was bisher in dieser Art geleistet worden; das Tischzeug wird mit den Königlichen Wappen und denen der Stadt London gestickt. Am Tische sind 750 Sitze eingerichtet; außer 16 am oberen Ende, wo die Königin, nebst vier Mitgliedern der Königlichen Familie auf jeder Seite, Platz nehmen wird; die übrigen acht Plätze sind dem diplomatischen Corps zugedacht. Durch Polizei-Befehl ist schon jetzt alles Abfeuern von Gewehren untersagt. Der Menschenzulauf wird unermeßlich sein; jeder Fleck auf dem Wege, den der Zug nimmt, ist bereits zur Aufnahme von Zuschauern eingerichtet. Die öffentlichen Gebäude sind mit Gerüsten umgeben, wo die verschiedenen Zünfte und Corporationen in ihren eigenthümlichen Trachten ihren Stand einnehmen werden. Kurz, es wird ein wahres Volksfest werden, und nichts wird erspart, um Alt-England an die glorreichen Zeiten der Königin Elisabeth zu erinnern. Der Königliche Zug besteht, außer Truppen, Yeomanry, Gentlemen-Pensionairs und Marshalmen, aus dem Staatswagen der Königin, der von acht milchweißen mit Purpur behangenen Pferden gezogen werden wird; vier Privatwagen der Königin, die beiden ersten mit sechs schwarzen und sechs grauen Pferden, die beiden letzten mit sechs Apfelschimmeln bespannt, alle mit Scharlach behangen; dem Staatswagen der Herzogin von Kent, von sechs kastanienbraunen mit Scharlach behangenen Pferden, dem Staatswagen des Herzogs von Sussex, von sechs Apfelschimmeln mit Scharlach, Purpur und Gelb behangen, dem Staatswagen des Herzogs von Cambridge, von sechs schwarzen mit Carmoisin behangenen Pferden gezogen; außerdem noch mehre Staatswagen für den Prinzen Georg, die Prinzessin Auguste und die Herzogin von Glocester. Gegen 4000 Polizei-Beamte sind aufgeboten, um Alles in Ordnung zu halten. — Es bildet sich in der City eine Partei, die sehr gegen die Erleuchtung der Straßen, durch welche die Königin zurückkehren sollte, eiferte; diese Partei hat indessen unterliegen müssen, denn der neue Lord-Mayor (ein Kerzengießer) konnte natürlich seinen Zunft-Kollegen nicht den üblen Streich spielen wollen, einer so großartigen Consumtion von Oel und Talg entgegenzuarbeiten; er hat sich fehr eifrig für die Erleuchtung erklärt, und sie wird daher nicht unterbleiben. Sobald diese Diner abgefertigt worden ist, wird sich zunächst die Aufmerksamkeit des Volks auf die Eröffnung des Parlaments wenden. Es soll verabredet worden sein, die Wiedererwählung des alten Sprechers nicht zu bestreiten, doch hat Lord John Russell an alle ihm befreundeten Mitglieder geschrieben, bei der ersten Sitzung sich einzufinden, was denn auf eine mögliche Abstimmung über die Sprecherwahl hindeutet. Nach Beendigung der Sprecherwahl wird das Haus während einiger Tage keine anderen Geschäfte vornehmen können, als die Vereidigung seiner Mitglieder. Alsdann wird die Königin das Parlament förmlich mit einer Thron-Rede eröffnen, und von der Redaktion der Thron-Rede wird es abhängen, ob die Opposition ein Amendement zu der auf dieselbe zu erlassenden Antworts-Adresse vorschlagen kann. Sollte die Adresse ohne Widerspruch angenommen werden, was höchst wahrscheinlich ist, so wird das Haus gleich die Berathung über die Civilliste vornehmen und nach deren Erledigung sich bis zum Januar oder Februar vertagen.

Das Kilmarnick-Journal meldet: „Am vorigen Dienstag kamen zwei Kommissarien, die für Preußen Vieh ankaufen sollten, auf unseren Markt und suchten sich eine ansehnliche Menge Rindvieh aus, das von den benachbarten Pächtern und Viehhändlern hierher gebracht worden war. Sie kauften nach sorgfältiger Prüfung 60 Stück Rinder, worunter sich ein Paar ausgezeichnete Stiere befanden. Der größte Theil ihres Kaufes bestand in zweijährigen Thieren, und im Durchschnitt sollen sie 8 Pfund 10 Shilling für das Stück gezahlt haben. Vier prächtige Thiere wurden ihnen für 12 Pfund 10 Shilling das Stück angeboten, dies war ihnen aber zu theuer. Die Kommissarien wollten sich von hier nach Dalry und Ayr begeben, um noch weitere Ankäufe zu machen, indem sie zusammen 150 Stück Rindvieh aus Ayrshire nach Preußen mitnehmen wollen.“ — Die Angabe, daß in London Fälle der asiatischen Cholera vorgekommen sein sollten, wird jetzt von mehren Aerzten, namentlich Herrn W. Marsden, erstem Wundarzt im Königlichen Frei-Hospital, für ungegründet erklärt.

Das Wasser der Themse ist heute früh um 4 Uhr von neuem in den Tunnel gedrungen und hat ihn gänzlich gefüllt; ein Arbeiter ist dabei umgekommen, weil er sich, wie es scheint, gegen den ihm gegebenen Befehl, zu lange in der Nähe des Schildes aufhielt; den Uebrigen, etwa 70 an der Zahl, gelang es, den Eingang zu erreichen.

Das Morning Chronicle erzählt folgende Anekdote: „Auf einem der Dampfschiffe in der Herne-Bai hörte vor kurzem ein eifriger Tory aus Margate, der Herzog von Cumberland sei am Bord, da man den Herzog von Cambridge mit ihm verwechselte. Der Tory wollte seine Sache durch eine laute Aeußerung seiner Gesinnungen ehren und näherte sich dem Herzoge, der eben bei Tische saß, mit einem vollen Glase, laut rufend: Es lebe der König von Hannover! Die zahlreichen Anwesenden verriethen ihre Verwunderung, aber der Herzog nahm lächelnd sein Glas und trank auf die Gesundheit des wunderlichen Herrn. Entzückt über die Herablassung des vemeinten Königs von Hannover, griff er noch einmal zu seinem Glase und rief mit kräftiger Stimme: Es lebe die Königin von Hannover und ihre Familie! Nur Hogarth's Pinsel könnte den Ausdruck der Züge des Herzogs und seiner erstaunten Begleiter schildern.“

Frankreich.

Paris, 6. Nov. Die Wahlen in den 14 Bezirken der Hauptstadt und des Weichbildes derselben sind theils gestern beendigt worden, theils werden dieselben heute in den Bezirken, wo das erste Scrutinium keine absolute Majorität ergeben hat, fortgesetzt. Es wurden gewählt: Der General Jacqueminot, ministerieller Kandidat; Herr Jacques Lefèbvre, ministerieller Kandidat; Herr Legentil, ministerieller Kandidat; Herr Ganneron, ministerieller Kandidat; Herr Salverte, Kandidat der Opposition; Herr Arago, Kandidat der Opposition; Herr Beudin, ministerieller Kandidat; Herr Desmonts, ministerieller Kandidat; Herr Cochin, ministerieller Kandidat. — Von den bereits gewählten 8 Deputirten gehören hiernach 6 dem Ministerium und nur 2 der Opposition an. Das Journal du Commerce bemerkt, daß diese Resultate nicht von der Art sind, wie die Opposition sie gewünscht; es tröstet sich inzwischen damit, daß dieselben in früheren Jahren noch ungünstiger gewesen. — Außer den Pariser Wahlen sind heute noch die Resultate von 44 Departements-Wahlen bekannt geworden. 31 dieser Deputirten werden als zur ministeriellen Partei, 12 als zur Opposition und einer als zur legitimistischen Partei gehörig, gerechnet. Unter den Ersteren bemerkt man folgende bekanntere Namen: A. Delaborde, Vitet, von Berigny, Passy, Vivien, Fould, Lepelletier d'Aulnay, die beiden Harlé's, Martin vom Nord-Departement, Chaix d'Estanges und Salvandy; unter den Oppositions-Deputirten die Herren Truttat, von Sade, l'Herbette, von Mornay, George Lafayette und Delespaul. Der legitimistische Deputirte ist Herr Hennequin. — Am wichtigsten erscheint die Wahl des ministeriellen Kandidaten Herrn Jacques Lefèbvre, der im zweiten Bezirk über seinen Gegner Herrn Jacques Laffitte, den Kandidaten der Opposition gesiegt hat, wenn nicht etwa noch eine restituto inintegrum stattfindet. Man berichtet nämlich folgenden sonderbaren Vorfall. In der fünften Section, die in dem Saale Ventadour versammelt war, war auf einem Wahlzettel das Votum folgendermaßen ausgedrückt: „Ni l'un ni l'autre des deux Jacques, j'aime mieux Jean.“ Dieser Wahlzettel ward ohne Weiteres mitgezählt, worauf der Präsident, Herr Nicod, das Resultat des Skrutiniums proklamirte und die Versammlung sich trennte. Die Vota der fünf Sectionen wurden darauf auf der Mairie neuerdings durchgesehen, zusammengezählt, und das allgemeine Resultat mit folgenden Worten angekündigt: „Zahl der Stimmenden 2212, absolute Majorität 1107; Herr Jacques Lefèbvre hat 1106 und Herr Jacques Laffitte 1095 Stimmen erhalten; 11 Stimmen haben sich zersplittert. Da keiner der Kandidaten die absolute Majorität erhalten hat, so wird zu einem zweiten Skrutinium geschritten werden.“ Diese Worte wurden mit Beifall aufgenommen und der größte Theil der Wähler der fünf Sektionen entfernte sich, um am folgenden Tage von neuem seine Stimme abzugeben. Jetzt fiel es aber noch einigen Wählern, Freunden des Herrn Lefèbvre, ein, das oben erwähnte seltsame Votum zur Sprache zu bringen und zu verlangen, daß es gar nicht mitgezählt, sondern für ungültig erklärt werde, indem dann die absolute Majorität nur 1106 Stimmen betrug, welche Anzahl Herr Lefêbvre erhalten hatte. Die wenigen noch am Orte gebliebenen Freunde des Herrn Laffitte reklamirten gegen dieses nachträgliche Verfahren, aber die Büreaus der 5 Sektionen zogen sich in das Berathungs-Zimmer zurück, und binnen kurzem erklärte der Präsident, daß Herr Jacques Lefèbvre zum Deputirten ernannt worden sei. — Ueber dieses Verfahren spricht das Journal du Commerce, (welches bis jetzt allein über die Wahlen berichtet) sich also aus: „Nichts Unregelmäßigeres und nichts Ungesetzlicheres als jene Berathung und jener Beschluß. Wenn wir die Sache an sich betrachten, so fragen wir, mit welchem Rechte man jenen Wahlzettel unterdrückt hat. Das Gesetz räumt weder dem Büreau, noch irgend einer Behörde die Befugniß ein, ein lächerliches oder abgeschmacktes Votum zu unterdrücken, denn welcher Mißbrauch könnte nicht mit einem solchen Rechte getrieben werden? Dies ist aber nicht Alles. Der Wahl-

zettel war in der Section, zu der er gehörte, gezählt worden; das Büreau hatte ihn ohne Reklamation für zulässig erachtet, und der Präsident hatte das Resultat verkündet; letzteres konnte also nur durch die Kammer umgestoßen werden. Kraft welchen Rechtes haben die fünf Büreaux sich erlaubt, über eine unwiderruflich entschiedene Sache zu berathschlagen? Kraft welchen Rechtes haben jene fünf Büreaux einen definitiven Beschluß umgestoßen? Das Gesetz sagt nirgends, daß der Präsident oder das Büreau der ersten Section die Operation einer anderen Section desselben Kollegiums revidiren dürfe; es sagt nirgends, daß die versammelten Büreaux über die Schwierigkeiten zu entscheiden hätten, die sich in den einzelnen Sectionen erhoben haben können, sondern diese Befugniß wird ausdrücklich der Deputirten-Kammer vorbehalten. Das Gesetz ist also förmlich verletzt worden; der Präsident der ersten Section hat ein Resultat proklamirt, welches mit dem des Skrutiniums der fünften Section, wie es durch das Büreau festgestellt und unterzeichnet worden war, im Widerspruche steht." — Mehre Wähler des zweiten Bezirks haben bereits eine Protestation an die Deputirten-Kammer unterzeichnet, die bis übermorgen öffentlich ausgelegt bleiben wird.

An der heutigen Börse machte wider Erwarten das bis jetzt bekannt gewordene Resultat der Wahlen keinen Eindruck und die Französischen Renten waren eher ausgeboten als gesucht.

Wer längere Zeit in Paris gelebt hat, wird bemerkt haben, wie mit jedem Tage dort die Blumen-Liebhaberei zunimmt. Schon genügt der eine Marché des fleurs nicht mehr, und man hat in der Nähe der Magdalenen-Kirche einen zweiten angelegt. Vor allen größeren Kaffeehäusern sieht man ganze Blumenflore, und die glänzendsten Läden suchen darin ein neues Anlockungsmittel für ihre Kunden, daß sie die schönsten Blumen und Sträucher zu beiden Seiten der Ladenthür aufstellen. Ganz besonders aber entfaltet sich dieser Blumenluxus in den sogenannten Passagen, diesen glänzenden Schaureihen des Pracht- und Geschmackvollsten, das man in Paris finden kann, und eine geistreiche Pariser Zeitung macht bei dieser Gelegenheit folgende Bemerkungen: „Holland ist nicht mehr in Holland, es ist ganz in den Pariser Passagen: alle Gartenzüchter auf Van oder Tromp, welche in den Nebeln Niederlands neue Tulpennamen erfinden, sehen sich durch die Pariser Gärtner übertroffen. Uebrigens haben wir noch darin einen großen Vortheil, daß wir selbst eben so gut Blumen hervorbringen, wie die Natur, und die Flora dürfte uns leicht des Nachdrucks beschuldigen. Die Blumen der Passagen zerfallen in mehre Kategorieen. Linné's Klassifizirung ist ganz über den Haufen geworfen, denn die Kaufleute haben eine ganz neue Botanik erfunden, über die Herr Aimé Martin keine „lettres à Sophie" schreiben könnte; der neuen Nomenclatur zufolge, leben die Monokotyledonen in tiefem Frieden mit den Liliacéen, die Kryptogamen haben ein Geschlecht gefunden, die Gramineen erheben mit edlem Stolz das Haupt gegen die Schlingpflanzen, und auf den Rosenstengeln sieht man Wasserlilien blühen. Die Blumen, welche man in der passage de l'Opéra findet, unterscheiden sich wesentlich von denen in der passage Colbert, so wie diese wieder nicht in der geringsten Beziehung mit ihren Schwestern in der passage du Saumon stehen. In der Gallerie Véro-Dodat findet man gar keine Blumen. In der passage de l'Opéra pflegt man mit großem Erfolge die Camelien, die Dahlien, die weißen Rosen und die rothen Nelken, zum Nutzen der Modeleute, welche auf das Ehrenkreuz hinarbeiten und keine einzige Darstellung in der rue Chantereine versäumen. Das Rhododendron, das Mad. Sand so sehr liebt, die Clematis der Mad. Tullia Moneuse, und das Immergrün der Elise Talbot ziehen, in prachtvollen Gefäßen von bemalter Pappe, alle Augen auf sich. Die Dahlien von allen Arten excentrischer Farben öffnen ihre großen Lippen der Sonne; auch bemerkt man chinesische Blumen, wie Hr. Abel von Rémusat sie noch auf seinem Sterbebette vorzeichnete, und hindostanische Blumen, wie Hr. Garcin v. Tassy sie in den Handschriften der ostindischen Compagnie aufgefunden hat. Die Mumien der ägyptischen Rosen, die Champollion in seiner hieroglyphischen Syntax aufgefunden, sind noch nicht zum Vorschein gekommen; man arbeitet gegenwärtig daran. — In der passage Colbert gewinnt Alles ein anderes Ansehen. Hier kennen die Bouquetverkäuferinnen nur drei Dinge: die doppelte Rose, die Nelke und das bescheidene Veilchen, mit einer Orangenblüthe verbunden, die man den habsüchtigen Destillateuren der rue des Lombards zu entreißen gewußt hat. In der passage Colbert riecht das Bouquet schon auf eine Meile weit nach der Zeit Ludwigs XIV.; man sollte glauben, daß in jedem Augenblick der Besuch eines Herzogs und Pairs erwartet würde, der für das Lever der Mad. de Maintenon Blumen kaufen will. In der passage du Saumon wird die Blume noch klassischer; die Reseda, die Lieblingsblume der Obersten aus der Kaiserzeit, die Maiblume, das Symbol der Schönen aus der ersten Restauration, die Narcisse und die übrigen mythologischen Pflanzen schießen hier von allen Seiten empor, und zwar zum Frommen der gefühlvollen Liebhaber, welche ihre Schönen nach der rue Montorgueil führen, um dort Austern zu essen. Die Nähe des Modeorts, des rocher de Cancale, hat in dem Rückschritt der Blumen, in der passage du Saumon, nichts geändert, die übrigens, wegen der Vortrefflichkeit ihrer Lachsforellen, noch immer ihren alten Ruf behauptet. — Die passage de l'Opéra behauptet die erste Stelle unter den Blumen, und wir hören, daß Hr. de Candolle und noch andere berühmte Botaniker nächstens hierher kommen werden, um zu herbarisiren und die Flora der passage der Oper zu schreiben."

Spanien.

Madrid, 28. Oktober. Der Rückzug des Don Carlos hat an der hiesigen Börse nicht den Eindruck gemacht, wie die rückgängige Bewegung des Gomez im vorigen Jahre. Die Besorgnisse sind ohne Zweifel weniger groß, man fürchtet nicht mehr einen Einfall in das Herz des Königreichs selbst, aber man sieht, daß der Krieg sich immer mehr in die Länge zieht und daß die Regierung nicht die Mittel besitzt, ihn zu beendigen, und deshalb stellt sich das Vertrauen nicht wieder her. Der Winter wird wahrscheinlich auf die Weise vorübergehen, daß die Karlisten ihre Streitkräfte organisiren und die festen Plätze in Navarra und den baskischen Provinzen angreifen, während die Truppen der Königin sich darauf beschränken werden, ihre alte Stellung wieder einzunehmen. Unzählige Guerillas werden das Land durchziehen und verwüsten, und im Frühling werden die Corps der Karlistischen Armee, besser organisirt, wieder in Castilien und Arragonien erscheinen. Um den immer mehr zunehmenden Bedürfnissen der aktiven Armee begegnen zu können, wird es nöthig sein, die erschöpften Hülfsmittel des Schatzes durch eine fremde Anleihe zu decken. Es hat daher nichts Auffallendes, daß die Nachricht, Don Carlos sei, ohne geschlagen worden zu sein, in die nordöstlichen Provinzen zurückgekehrt, gleichgültig aufgenommen wurde. Der Deputirte und republikanische Ex-Minister Lopez hat die allgemeine Stimmung in den Provinzen sehr gut charakterisirt, indem er vor kurzem in den Cortes sagte: „Ich habe die Provinzen durchreist; Alles, was das Volk verlangt, ist Friede und Ruhe, die Regierenden mögen sein, wer sie wollen." Die Unordnung, welche in gewissen Zweigen der Verwaltung herrscht, entgeht den Blicken des unzufriedenen Volkes nicht. Es ist gewiß, daß ein Regiment zweimal mehr Rationen erhält, als seine Mannschaft bedarf. Auf die Beschwerden des Volkes antwortet die Regierung durch strenge Instruktionen für die Anführer der Armee-Corps. Keine Reform wird ausgeführt, denn Niemand gehorcht. Der Kriegsminister giebt die Zahl der seit dem Monat Juni getödteten oder verlorenen Pferde auf 2000 Stück an; doch sind bei weitem nicht alle durch feindliche Kugeln getödtet worden, sondern durch die Habgier der Verwaltungs-Beamten, die den Pferden das nöthige Futter entziehen, um sich zu bereichern. Man darf diese Thiere nur sehen, um sich zu überzeugen, welchen Mangel sie leiden. Die für Herrn Rothschild ungünstige Entscheidung der Frage wegen der Quecksilber-Bergwerke von Almaden könnte für das Land verderblich werden, wenn dieser reiche Kapitalist Repressalien gebrauchen und der Regierung die stipulirte Zahlung verweigern wollte. Man scheint dies auch einigermaßen gefürchtet zu haben, und es würde dies eine neue Verlegenheit für das ohnehin schon so bedrängte Ministerium sein. Der Agent des Hauses Rothschild hat, wie man versichert, die Anzeige gemacht, daß er die für die Bearbeitung der Quecksilber-Bergwerke von Almaden zu leistenden Vorschüsse suspendiren werde. Dann würde es unmöglich sein, irgend einen Gewinn aus diesen Bergwerken zu ziehen. Es herrscht jedoch allgemein die Stimmung, daß alle Beschlüsse der jetzigen Cortes niemals Gültigkeit erlangen und zur Ausführung kommen werden. Die Eröffnung der neuen Cortes, die am 19. November stattfinden soll, wird vielleicht das Resultat haben, daß mehre Cortes-Mitglieder ans Ruder gelangen werden. (Diese mit ungewöhnlicher Unparteilichkeit geschriebene Mittheilung eines franz. Oppositions-Journals möge die Stelle der telegraphischen, von der Regierung publizirten Depeschen vertreten, die nichts als Wiederholungen der längst durch Privatkorrespondenz bekannten Nachrichten enthalten!)

Berliner Spiritus-Preise.

Freitag den 3ten, Sonnabend den 4ten, Montag den 6ten, Dienstag den 7ten, Mittwoch den 8ten und Donnerstag den 9. November: 15 a 15½ Rthlr.

Miszellen.

(Prag.) Unter der Ueberzahl neuer Journale verdient das hier unter dem Namen Ost und West vom Pr. Rudolph Gläser, seit Mitte d. J. herausgegebene, durch die Reichhaltigkeit und Gediegenheit seiner Beiträge so wie durch die Umsicht und Partheilosigkeit, mit der es redigirt wird, die Aufmerksamkeit, welche ihm im übrigen Deutschland auch schon zu Theil geworden. Es ist die erste Zeitschrift, welche sich die Aufgabe gestellt: Deutschland mit der so wenig bekannten slavischen Literatur, sowohl der älteren als neueren, bekannt zu machen. Höchst gediegene Aufsätze von den ersten slavischen Literatoren und reichhaltige Notizen drängen sich in den uns vorliegenden Nummern.

(Finnische Sprüchwörter und Gnomen.) Der Ostwind hört nicht eher auf zu wehen, als bis es regnet, das Weib nicht eher auf zu zanken, als bis es weint. — Der hat sich nicht die Zunge am Brei verbrannt, der sich mit einem Weibe zanken kann. — Gute Mädchen, artige Töchter, wo kommen denn die bösen Weiber her? — Fort mit dem Kehricht aus der Stube, fort mit den Mädchen aus dem Hause. — Lobe das Wetter am Abend, die Braut im andern Jahr, den Schwiegersohn zu Hause im dritten. — Leicht sind der Wittwe Schuhe, in denen sie dem zweiten Manne entgegengeht. — Der bekommt ein ausgewähltes Weib, der eine übrig gebliebene freit. — Man freut sich über die Vermählten, man beweint die Verstorbenen, beides ein Jahr lang. — Eine Base ist gut . . . am Ende der Landzunge. — Das Kind ist der Schutz des faulen Weibes und zügelt die rasche. — Das Geld zerreißt nicht den Beutel, noch zersprengt der Verstand dem Manne den Kopf. — Fern steht ein mutterloses Kind, wenn es auch neben der backenden Stiefmutter steht. — Der Thor hat immer sein Herz im Munde, der Kluge seinen Mund im Herzen. — Das Bier hat ein gutes Glück, man trinkt es ohne Durst, die Mädchen kein schlimmeres, denn sie werden ungeprüft geheirathet. — Gott (Jumala) giebt den Verstand, der Hopfen (Humala) nimmt ihn. — Das Schicksal geht vor dem Manne her, seine Gewohnheit in seinen Fußstapfen. — Der Arme lebt so wie nasses Holz brennt. — Im Morast ist ein großer Fuß gut, in der Kirche ein netter Schuh. — Wer ein Häuflein Geld hat, der hat ein Schock Freunde.

(London.) Herr Alston, Kassirer der Blinden-Anstalt zu Glasgow, dessen Bemühungen, den Zustand der Pfleglinge derselben zu verbessern, bereits vielfache Anerkennung gefunden haben, hat die von dem verstorbenen Dr. Frey angegebene Art, für Blinde zu drucken, vervollkommnet. Er bedient sich bloß der großen römischen Buchstaben, welchen er jedoch die dünnen Striche an den Endpunkten nimmt und sie mit scharfen Kanten schneidet. Die kleinen Lettern verwirft er. Auch ist er gegen willkührliche Schriftzeichen, weil sie die Mittel des Verkehrs zwischen Blinden und Sehenden beschränken. Er vermeidet die Zusammenziehung der Buchstaben und druckt nicht auf beiden Seiten eines Bogens, weil dadurch Verwirrung entsteht. Seine Methode soll sich durch den Gebrauch vollkommen bewährt haben.

(Versuchter Selbstmord.) Zu Boston in Lincolnshire bestieg kürzlich ein Mann im Zustande der Trunkenheit den Kirchthurm, um sich

von demselben hinunterzustürzen. Er hatte sich bereits aus dem höchsten Fenster herabgelassen, hielt sich aber noch mit der einen Hand fest, und in dieser Lage, den Tod vor Augen, verließ ihm plötzlich seine Trunkenheit; er schrie laut nach Hülfe, und zwei Männer, die sich einen Weg nach dem Glockengerüste bahnten, retteten ihn glücklich.

Theater.

Dem am 10ten d. M. wieder gefeierten Schillerfeste, dessen in der gestrigen Zeitung ausführlich gedacht worden ist, hat sich vorgestern noch eine Nachfeier in unserm Schauspielhause durch die Aufführung des „Tell" angeschlossen und somit ist in der vergangenen Woche auf zwiefache Weise den Manen des unsterblichen Sängers geopfert worden. Bei den materiellen Interessen, zu denen sich unsere Generation immer entschiedener hinneigt, mag die edle Begeisterung Einzelner, die der Prosa Lasten und Mühen auf Augenblicke hinter sich werfen, um in der Erinnerung an einem der berufensten Geister die eigene Geisteskraft neu aufzurütteln und zu kräftigen, als ein schönes Zeichen des Strebens nach Höherem der Menschennatur gewürdiget werden. Die vornehme Verächtlichkeit, mit der von Manchen auf diese vermeintlichen, zwecklosen Aeußerungen geistiger Regsamkeit herabgeblickt wird, ertragen die Freunde der Kunst leicht und gern. Glüht doch in ihnen ein Strahl jenes ewigen Lichtes, das seit Jahrtausenden die Welt erleuchtet, erwärmt und alles menschlich Große und Schöne entzündet hat, jenes Lichtes, für das die Augen jener Erdgeistsknechte fest verschlossen sind. Möge der berechnende Verstand, der Herrscher unserer Tage, seine Siege auf Eisenschienen mit Dampfeskraft verfolgen und in dem glänzenden Gelingen schlau ersonnener Börsen-Spekulationen Befriedigung der Wünsche für die Spanne Erdenleben suchen. Die unermeßliche Gemüthsleere, welche jedes, nur der Materie zollende Streben zurückläßt, würde sich für die Tributarien desselben nur dann füllen, wenn der geistige Hauch der Kunstempfänglichkeit ihre starren Gemüther durchwehen, und die Ueberzeugung von dem freien Walten und Schaffen eines innern Mikrokosmus, durch den Cultus der Kunst in ihnen sich feststellen könnte. Wie der Kreis der Pflichten auch für alle Erdensöhne gezogen sein mag, die Muse, die freundlich an die Pforte klopft, sollte nie hart abgewiesen werden. Das niedre Dach des Armen schmückt sie mit Wunderblumen und die Hallen der Paläste betritt sie tönenden Schrittes, daß die Werke der Farbendichter feurig aus ihren Rahmen blicken und die kalten Statuen von ihren Gestellen steigen, sich in die Reihen der Lebenden mischend. Will man von solchem idealen Standpunkte um sich blickend, das Andenken eines Sängers ehren und feiern, wer kömmt da mit gewichtigerem Rechte vor Allen an die Reihe, als Friedrich Schiller? In dieser kristallreinen Natur hat die ideale Schöne, welche die Kunstgebilde der Hellenen schmückte, sich in einen strahlenden Fokus vereint. Neben den bekränzten Häuptern der gefeierten Geisteskämpfer des Alterthums erglänzt sein sinnender Scheitel. An die Verherrlichung des Wesen-Geschlechts, mit dem zu wandeln ihm die Welt-Seele bestimmte, hat er ein volles Dasein gesetzt und das Reich der verwesungverfallenen Formen mit dem phönixverjüngenden Mantel der Ideale umhüllt. Kosmopolitismus in des Wortes unendlichster Bedeutung spricht aus seinen Werken. Nicht eine Richtung veränderlichen Zeitgeschmackes und die momentanen Interessen und Meinungen des Landstriches, dem er angehörte, hat er in die Formen der Poesie gezwängt, sondern die edelste Weltanschauung verkündet. Der Umstand, daß Neuere, die bei dem Poeten nur praktische Klugheitsregeln und Reflexionen über subjektive werkeltägige Zustände erfreuen, sich von ihm als der Gegenwart fernstehend, wenden, ist der schlagendste Panegyrikus seines Werthes. Daß solch ein Geist in unserer Mitte auftauchte und mit deutscher Zunge Klang seine Seher-Sprüche über die Welt rief, ist eine freundliche Gunst des Himmels, doch mögen wir deshalb nicht engherzig glauben, daß er, ein ächter Sänger, dessen Worte in den Herzen aller Nationen der Erde wiederhallen müssen, unser vorzugsweises Eigenthum sei, und nur für uns gesungen, gedacht, empfunden habe. Hätte Schillers Wiege in der Hütte eines brasilianischen Pflanzers oder eines freudlosen Eskimo's gestanden, so würde in dem Rauschen des Urwaldes, in dem Donner berstender Eisschollen, die Stimme des weltalten Geisterherrschers ihm erklungen sein, ihn der Götter ältesten Rath entbietend.

Da bei der gedachten Aufführung des Tell sich sowohl das Publikum wie die Bühnen-Verwaltung und die Schauspieler zu einem gemeinsamen Akte der Huldigung für den unsterblichen Meister vereinten, so möge das anerkennenswerthe Wollen der Letzteren bei Erwähnung einiger Details der Darstellung vorzüglich berücksichtiget werden. Zuvörderst ist dankbar anzuerkennen, daß das Schauspiel an dem festlichen Abende unabgekürzt gegeben wurde. An keinem der Schillerschen Dramen haben sich die streichlustigen Hände der Regisseure so versündigt, wie an dem in Rede stehenden Stücke. Namentlich wird durch den echt komödienmäßigen Schluß, welcher durch Weglassung des letzten Aktes auch früher hier beliebt wurde, die poetische Gerechtigkeit des Stücks gänzlich aufgehoben. Tell, der „die heilige Natur gerächt hat" steht erst gesühnt neben Johannes Parricida, dessen aus schnöder Leidenschaft begangene Blutthat er verflucht. Unendliche Schwierigkeiten stellt freilich die große Personen-Zahl des Drama's einer ganz unabgekürzten Aufführung entgegen. Der ganze Unterstab der Bühne muß recitirend vorgeführt werden, wobei stets zu fürchten, daß, trotz des sorgfältigsten Einstudirens einige Ge- und Bedrängnisse nicht ausbleiben. Um so mehr ist daher das Gelingen der letzten Aufführung in dieser Beziehung zu rühmen. Sämmtliche Volksscenen, namentlich die Verschwörung im Rütli gingen mit seltener Präcision und zeigten, so wie der ergreifend und korrekt vorgetragene Chor der barmherzigen Brüder, daß man die Ensembles mit großer Aufmerksamkeit vorbereitet hatte. Herr Hocke, der seine Befähigung für Heldenväter bereits mehrfach dargethan hat, spielte die Titel-Rolle mit Fleiß und günstigem Erfolge. Daß er, wie es von süddeutschen Schauspielern häufig geschieht, nicht auf grelle Effekte hinarbeitete, spricht für sein Streben, der besonnenern edleren Richtung der norddeutschen Bühnenkünstler sich anzuschließen. Einige nicht zu besiegende Monotonie ließ ihm die herrliche Erzählung von dem Zusammentreffen mit dem Landvogt nicht ganz gelingen, wogegen er die Beschreibung der Natur-Schrecknisse an den Grenz-Pässen der Schweiz und Italiens in der Scene mit Parricida sehr entsprechend vortrug. Ein zu häufig sich wiederholendes Vorbeugen des Oberkörpers beeinträchtigt den günstigen Eindruck seiner Plastik. Herr Haake fand als Staufacher wohlverdienten Beifall, nicht minder Hr. Löffler als Melchthal; letzterer beherrscht jedoch in den leidenschaftlichen Momenten seinen Redefluß noch zu wenig. Hr. Reder der Sohn gab den Ulrich v. Rudenz mit Feuer und Hr. v. Perglaß den Herzog Johann mit Intelligenz. Unser wackerer, vielseitiger Hr. Wiedermann repräsentirte den Landvogt Geßler imponirend, traf aber die kalte Bosheit der Rolle nicht ganz. Walther Fürst war mit Hrn. Leo besetzt, ob gastlich, ob debütirend, war auf dem Zettel nicht bemerkt. Hr. Leo sprach die Rolle ein wenig gespreizt, doch unverkennbar verständig. Das durch die ganze Vorstellung sehr aufgeregte Publikum verlangte fast nach jedem Akte sein Opfer. Hr. Haake sprach am Schlusse der Vorstellung mit Beziehung auf die Feier des Tages verbindliche Dankesworte für die ungemein günstige Aufnahme der Vorstellung. Daß Hr. Weihwach, dem in der letzten Zeit sehr selten Gelegenheit geboten worden ist, sein Talent bemerkbar zu machen, wegen einiger wohlgelungener Dekorationsmalereien stürmischen Beifall fand, darf nicht unerwähnt bleiben.

Sintram.

11. — 12. Novbr.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes.	Wind.		Gewölk.
Abd. 9 U.	27"	3,82	+ 5, 4	+ 4, 5	+ 3, 5	W.	80°	große Wolken
Früh 6 U.	27"	3,76	+ 5, 0	+ 3 3	+ 2 6	W.	88°	dickes Gewölk
Vorm. 9 =	27"	3 73	+ 5, 4	+ 4, 1	+ 2, 7	W.	21°	kleine Wolken
Mittg. 12 =	27"	3,37	+ 5, 0	+ 4, 7	+ 3, 1	W.	85°	dickes Gewölk
Nchm. 3 =	27"	3,12	+ 5, 4	+ 4, 0	+ 2, 9	W.	85°	= =

Minimum + 2, 1 Maximum + 4, 7 (Temperatur.) Oder + 5, 5

Redakteur C. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.
Dienstag: „Die Familien Montecchi und Capuleti." Oper in 4 Akten von Bellini. Romeo, Dem. Heinemann, vom Theater zu Hamburg, als erste Gastrolle.

C. 16. XI. 6. J. △. II.

Gewerbeverein.
Abtheilung für Gewebe und Färberei: Mittwoch 15. November. Abends 7 Uhr. Sandgasse N. 6.

Todes-Anzeige.
Am 10ten d. M. starb zu Münsterberg unser geliebter Mitbruder, der approbirte Kandidat des weltgeistlichen Standes, Karl Giesel, an der Luftröhrenschwindsucht. Dies zeigen theilnehmenden Freunden und Bekannten an:
Breslau, den 13. Novbr. 1837.
die Alumnen des fürstbischöfl. Seminars.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
Das am 23sten d. M. an Krämpfen erfolgte Ableben unsers jüngsten Sohnes Georg zeigen wir ergebenst an. Berlin, den 28. Oktbr. 1837.
Herrmann Graf Haslingen, Lieutenant und Adjutant;
Barmine, Gräfin Haslingen, geb. v. Schütz.

Todes-Anzeige.
Am 8ten d. M. früh um $3^1/_2$ Uhr, verstarb hierselbst, nach vieljährig langen Leiden, im vollendeten 69sten Lebensjahre, unsere geliebte und hochverehrte Schwester und Schwägerin, die verwittwete Frau General-Major von Lützow. Wer die Verstorbene Gelegenheit hatte, gekannt zu haben, wird unsern gerechten Schmerz zu würdigen wissen.
Bunzlau, den 9. November 1837.
Von der Marck, Major a. D.
Henriette von der Marck, geb. Göldner,
Auguste von Voigts-König,
Caroline von der Marck,
von Voigts-König, Geheimer Justizrath.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 267 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 14. November 1837.

Literarische Anzeigen

der

Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

Bei W. Laufer in Leipzig sind neu erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschland's und Ungarns, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu erhalten:

Die vorzüglichsten Ursachen, welche die weitere Ausbreitung der evangelischen Kirche verhindert haben. Ein Beitrag zur Kirchengeschichte. Von M. A. G. Locke. 8. geh. ½ Rtlr. oder 54 Kr.

Es ist dies eine wichtige und höchst interessante Schrift für die Gebildetn aller Confessionen.

Die Bleichsucht und ein durch vielfache Erfahrungen bewährtes sicheres Mittel dagegen. Für Aerzte und Nichtärzte. 8. ¼ Rtlr. oder 27 Kr.

Diese, sehr oft lebensgefährliche Krankheit, wird unter dem weiblichen Geschlechte jetzt häufig angetroffen; alle Diejenigen aber, welche das in dieser Schrift angeführte Mittel gebrauchen, — hat auch das Uebel den höchsten Grad erreicht — können der wiederkehrenden völligen Gesundheit, bei richtigem diätetischen Verhalten, versichert sein.

Neues System der Heilmittel. **Ein vollständiges Hand- und Lehrbuch der Pharmakodynamik und des gesammten pharmaceutischen Heil-Apparats, mit gleichmässiger Berücksichtigung des naturhistorischen, des pharmaceutischen und des pharmakodynamischen Theils, so wie der Arzneiverordnungslehre. Zum Gebrauch für praktische Aerzte und als Leitfaden für akademische Vorlesungen. Von D. J. Hoppe. Mit einer Vorrede vom Dr. E. D. A. Bartels, Königlich Pr. Geh. Medicinal-Director, Ritter etc. 1r Band in 2 Lieferungen. gr. 8. 2½ Rthlr. oder 4 Fl. 30 Kr.**

Deutsche Gelehrsamkeit und deutscher Fleiß zeichnen dieses, für jeden Arzt unentbehrliche Werk aus. — Der 2te und letzte Band und die acht tabellarischen Ueberfichten sind unter der Presse.

Hartmann's, Ph. C., Dr. und Prof. **in Wien, Hypothese über die assimilativ-blutbereitende Function der Leber, nach den neuesten physiologischen Forschungen dargestellt von E. B. Loeffler. 8. geh. ½ Rthlr. oder 54 Kr.**

Die Sprache durch Blumen und Früchte, den Deutungen der neuesten Zeit angeeignet und alphabetisch geordnet. Ein Toilettengeschenk für Deutschlands Jungfrauen und Jünglinge. Von Hyacinth Rosenkranz. Vierte, verb. u. vermehrte Auflage. 16. geh. ⅛ Rtlr. oder 14 Kr.

Trutz den † † † Frauen. Vom Dr. und Prof. Mannlieb. 8. geh. ½ Rtlr. oder 54 Kr.

Im Verlage der Joseph Wolff'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. auf feste Bestellung zu beziehen:

Conferenz-Arbeiten der Augsburgischen Diöcesan-Geistlichkeit im Pastoralfache und anderweitigem Gebiete der prakt. Theologie. 4r Band, 1s, oder des ganzen Werkes 7s Heft. Gr. 8. Pr. 18 Gr.

Auch mit dem Titel:

Pastoral-Conferenz-Arbeiten der Diöcesan-Geistlichkeit des Bisthums Augsburg. Nebst anderweitigen Aufsätzen aus dem Gebiete der praktischen Theologie. Neue Folge. 1r Band, 1s Heft. Gr. 8. Preis 18 Gr.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp. zu erhalten:

Rousseau, J. B., Kunststudien.
8. 1 Rthlr. 20 Gr.

Dessen dramaturgische Parallelen.
1r Band. Gr. 3. 1 Rthlr. 8 Gr. oder 2 Fl. 24 Kr.

Zwei ausgezeichnete Werke für Lesezirkel, Theaterbibliotheken und Theaterfreunde.

Roman-Literatur.

So eben ist erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Arm und reich.

Roman.

Nach dem Franz. des Emile Souvestre
von
Julius Schoppe.
2 Bände. 8. Altona, Hammerich.
Eleg. broch. 2 Rthl. 8 Gr.

Es gehört dieser Roman zu den interessantesten Erscheinungen der neuesten Zeit. Ganz Frankreich hat ihn mit Eifer gelesen, er ist sogar unverzüglich für die Bühne bearbeitet und auf derselben mit Glück gegeben worden. E. Souvestre's Ruf ist auch nach Deutschland gedrungen, und der vor einigen Monaten erschienene Roman: Frauenloos (übersetzt von J. Schoppe, 2 Bände, Preis 2 Rthlr. 8 Gr.) hat bereits eine lebhafte Theilnahme erregt.

In der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg ist neu erschienen und in Breslau in der Buchhandlung J. Max und Komp., bei Aderholz, so wie bei Flemming in Glogau, Köhler in Görlitz, Appun in Bunzlau, Kuhlmey in Liegnitz, Nesener in Hirschberg, Thomann in Landeshut u. Hennings in Neisse zu haben:

Die Kunst ein vorzügliches Gedächtniß
zu erlangen, auf Wahrheit, Erfahrung und Vernunft begründet. (Ein für Jedermann nützliches Buch) vom Dr. Hartenbach. 8. br. Pr. 10 Sgr.

Galanthomme,
oder Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen, durch feine Sitten und elegantes Betragen die Gunst der Damen zu erwerben und sich mit ihnen durch Gesellschaftsspiele, Blumen-, Zeichen- und Farbensprache, wie auch durch Räthsel angenehm zu unterhalten. — (Ein für Herren sehr nützliches Buch.) Vom Professor S . . . r. broch. 25 Sgr.

Die besten Hausarzneimittel,
gegen alle Krankheiten der Menschen, als Husten, Schnupfen, Kopfweh, Magenbeschwerden, Gicht, Rheumatismus u. s. w., nebst Hufelands Haus- und Reiseapotheke. (Ist Jedermann zur Anschaffung zu empfehlen.) 8. br. 15 Sgr.

Sammlung und Erklärung von (6000) fremden Wörtern,
welche in der Umgangssprache, in Zeitungen und Büchern oft vorkommen. 5te verb. Aufl. von J. Wiedmann. (Ein für Ungelehrte nützliches Buch.) Preis 12½ Sgr.

Akrosticha,
oder Kränze der Liebe und Freundschaft, um Frauen- und Männer-Namen gewunden. Eine Sammlung von 300 neuen Stammbuchsversen, (wovon die Anfangsbuchstaben der Zeilen, den Namen des geliebten Wesens, an den der Vers gerichtet ist, andeuten.) Herausgegeben von Franziska Rosenhain. 8. br. 10 Sgr.

Bei A. W. Hayn in Berlin ist erschienen und daselbst, so wie in allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max u. Komp. zu haben:

Historisch-diplomatische Beiträge
zur Geschichte der Stadt Berlin.
Herausgegeben von E. Fidicin, Registrator der Stadtverordneten-Versammlung in Berlin. 3 Bände, mit 6 Kupfern. gr. 8. geh. Preis 6 Thlr.

Bei Metzler in Stuttgart erschienen kürzlich:

Zeittafeln der allgemeinen Geschichte,

von
L. F. Romig, Pfarrer.
4. Velinp. geh. 1 Rtl.

„Der Verfasser — sagt eine Rezension im „Spiegel" — hat seine Aufgabe mit eben so viel Umsicht, als Geist, mit eisernem, wahrhaft deutschem Fleiß, sowie mit musterhafter, nicht deutscher Kürze und Bestimmtheit gelöst. Wir kennen kein Werk dieser Art, welches seinem Zwecke auf eine so entsprechende Weise genügte. Die in der That seltene Vollständigkeit in so kleinem Raume, die treffliche Eintheilung und Oekonomie der Arbeit, die geschmackvolle Ausstattung und die Mäßigkeit des Preises empfehlen diese Schrift jedem Freunde der Geschichte für den täglichen Gebrauch als ein willkommenes Handbuch." — Neben der politischen Geschichte umfassen diese Zeittafeln auch die Kultur- und Religionsgeschichte, Literatur, Kunst und Erfindungen. Bereits sind dieselben in mehreren Lehr-Anstalten eingeführt, und Lehrer und Freunde der Geschichte, welche sie zur Ansicht wünschen, finden sie vorräthig in jeder guten Buchhandlung Schlesiens, in Breslau bei G. P. Aderholz, Gosohorsky, Hentze, Hirt, Korn, Leuckart, Max u. Komp., Neubourg, Schulz und Komp; Neisse bei Hennings; Liegnitz bei Kronecker, Bunzlau bei Appun, Julien; Glogau bei Flemming, Reisner, Prausnitz; Hirschberg bei Nesener; Görlitz bei Heyn, Grüson; Leobschütz bei A. Terk und Oels bei W. Gerloff.

☞ Beim Antiquar Böhm, Schmiedebrücke Nr. 30: Mebolds Weltgemälde-Gallerie, 79 Hefte, mit 400 Kupf. 4 Rthlr. Schillers Braut von Messina 5 Sgr. Katholisches Evangelium 8 Sgr. Schmolkes Kommunionbuch 8 Sgr. Infanterie-Exerzier-Reglement mit Bemerkungen 1 Rthlr. Artillerie-Exerzier-Reglement 1 Rthlr. Bode, allgemeine Betrachtungen über d. Weltgebäude, mit 26 Kupf. 1818, noch neu, 25 Sgr. Gelpke, üb. d. wunderb. Natur der Kometen. Ldp. 1 Rthlr. f. 10 Sgr.

Bulwers Werke,
30 Bd., noch ganz neu für 3 Rthlr.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende definitive Theilung des Nachlasses des am 29. Mai 1832 zu Nieder Berbisdorf verstorbenen Holzhändlers Johann Gottlob Opitz wird hierdurch bekannt gemacht. Wer sich binnen 3 Monaten vom Tage der ersten Einrükkung dieser Bekanntmachung in diese Blätter mit seinen Ansprüchen an jenen Nachlaß nicht bei uns meldet, kann sich nach erfolgter Theilung nur an jeden Erben für dessen Antheil halten.

Hirschberg, den 9. November 1837.
Das Gerichts-Amt der Berbisdorfer Güter.
Crusius.

Bekanntmachung.

Die bevorstehende Theilung des Nachlasses des am 13. April 1834 verstorbenen Gerichtsscholzen Johann Gottlieb Rosemann wird hierdurch bekannt gemacht. Wer sich binnen 3 Monaten vom Tage der ersten Einrückung dieser Bekanntmachung in diese Blätter mit seinen Ansprüchen an jenen Nachlaß nicht bei uns meldet, kann sich nach erfolgter Theilung nur an jeden Erben für dessen Antheil halten.

Hirschberg, den 9. November 1837.
Das Gerichts-Amt der Berbisdorfer Güter.
Crusius.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

M. Tullii Ciceronis Oratio pro T. Annio Milone.

Ad Codicis olim Erfurtensis nunc Berolinensis exemplar lithographico opere quam accuratissime describendam curavit, annotationibus orthographicis et criticis atque compendiorum indice copiosissimo instruxit

Guilelmus Freundius.

4 maj. geh. (7 Bogen Text, 8¼ Bogen lithographirt. Preis 1 Rtlr. 4 Gr.

Dieses neueste Werk des Herrn Verfassers dürfte das Interesse des gelehrten Publikums in sehr hohem Grade ansprechen. Es ist darin zum ersten Male der diplomatisch genaue lithographische Abdruck einer ganzen Rede des Cicero aus dem berühmten Erfurter Codex gegeben, und derselben ein aus 103 Nummern bestehendes Verzeichniss aller Abbreviaturen dieses Codex beigefügt, wodurch namentlich der studirenden Jugend eine wichtige Anleitung zu dem so schwierigen Lesen der alten Handschriften geboten wird. In den Anmerkungen legt der Herr Verfasser die Resultate seiner vieljährigen Forschungen über die in neuester Zeit so viel besprochene lateinische Orthographie nieder, und liefert ausserdem eine bedeutende Anzahl von neuen und wichtigen Lese-Arten aus der Erfurter Handschrift, durch welche der Text der Ciceronianischen Reden wesentliche Berichtigungen erhält.

Verdingung einer Steinkohlen-Lieferung.

Auf Dienstag, den 21. November d. J. steht zur Verdingung einer Lieferung von 1700 Tonnen Steinkohlen zum Betriebe der hiesigen städtischen Dampfmaschine und zur Beheizung des Elisabethanischen Gymnasii ein Termin an. Lieferungslustige, welche 300 Rthlr. Caution zu bestellen vermögen, haben sich daher gedachten Tages, Vormittags um 11 Uhr auf dem rathhäuslichen Forstensaale vor unserem Commissarius Herrn Stadtrath Heermann einzufinden, und ihre Forderung anzumelden. Die Lieferungsbedingungen sind auf dem Rathhause in der Dienerstube einzusehen.

Breslau, den 27. Octbr. 1837.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Das Hypotheken-Buch von Louisenthal, Charlottenrode u. Rittersitz Michelwitz, Brieger Kreises, soll auf den Grund der darüber in der gerichtlichen Registratur vorhandenen und der von den Besitzern der Grundstücke einzuziehenden Nachrichten regulirt werden. Es hat daher ein Jeder, welcher dabei ein Interesse zu haben vermeint und seiner Forderung die mit der Ingrossation verbundenen Vorzugsrechte zu verschaffen gedenkt, sich binnen 3 Monaten und spätestens in dem hierzu auf den 14ten December 1837, Vormittags 9 Uhr im Amtszimmer zu Brieg „Polnische Gasse" Nr. 140, anberaumten Termine bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden und seine etwaigen Ansprüche näher anzugeben, wobei dem Publiko eröffnet wird:

1., daß Diejenigen, welche sich binnen der bestimmten Zeit melden, nach dem Alter und Vorzug ihres Real-Rechts werden eingetragen werden;
2., Diejenigen, welche sich nicht melden, ihr vermeintes Real Recht gegen den dritten im Hypothekenbuch eingetragenen Besitzer nicht mehr ausüben können,
3., in jedem Falle mit ihren Forderungen den eingetragenen Posten nachstehen müssen, daß aber
4., denen, welche eine bloße Grundgerechtigkeit (Servitut) haben, ihre Rechte nach Vorschrift des Allgemeinen Land-Rechts, Theil II., Tit. 22, § 16 und 17 und nach § 58 des Anhanges zum Allgemeinen Land-Recht, zwar vorbehalten bleiben, daß es ihnen aber auch freisteht, ihr Recht, nachdem es gehörig anerkannt oder erwiesen worden, eintragen zu lassen.

Brieg, am 21. August 1837.

Das Patrimonial-Gericht von Louisenthal und Rittersitz Michelwitz.
v. Rohrscheidt.

Verpachtung des Ritterguts Alt-Neusalz mit bedeutender Brau- und Brennerei.

Die seither für 3000 Rthlr. verpachteten Realitäten des Ritterguts Alt-Neusalz werden zum Termine Johannis 1838 pachtlos, und sollen von da ab wiederum auf 6 oder 9 Jahre in Zeitpacht ausgethan werden. Hierzu ist den 15ten Januar k. J., Vormittags 10 Uhr, Termin auf hiesigem Rathhause angesetzt, wozu kautionsfähige Pachtlustige freundlichst eingeladen werden. Der Absatz des Brau- und Brenn-Urbars ist wegen der Lage am Oderstrome und wegen des, dem Rittergute zustehenden Verlagsrechte sehr bedeutend. Die Pachtbedingungen und Anschläge sind bei uns einzusehen, oder gegen Zahlung der Copialien auch schriftlich zu erhalten.

Neusalz a. d. O., den 3. November 1837.

Der Magistrat.

Subhastations-Anzeige.

Im Wege der Exekution soll das in der innern Stadt auf der böhmischen Gasse belegene, sub Nr. 237 des Hypothekenbuchs, Pars IV., von der Stadt Glatz verzeichnete Wohn- und Gasthaus des Destillateur Fabius Silberstein, das ehemalige Landhaus, auf 8000 Rthlr. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, auf

den 6. Februar 1838 Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Land- und Stadt-Gerichts-Rath Krause an der gewöhnlichen Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Glatz, den 15. Juni 1837.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Ein junger Mensch, der bereits mehrere Jahre und noch gegenwärtig in einer hiesigen Galanterie- und Kurz-Waaren-Handlung angestellt ist, wünscht Termino Weihnachten, entweder in derselben oder einer ähnlichen Branche, ein Engagement. Nähere Auskunft ertheilt dessen Principal; zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Wagen-Verkauf.

Gute, neu gebaute, halb und ganz bedeckte Chaisen, so auch gebrauchte, wieder gut in Stand gesetzte, breit und schmalspurige Reisewagen sind zu den billigsten Preisen zu haben. Auch wird gute Tapezierer-Arbeit verfertigt Altbüßer- und Junkernstraßenecke Nr. 61.

Eine alte gut eingerichtete Spezerei-Handlung, worin ein lebhafter Verkehr vorgefunden wird, und von dem jetzigen Miether blos veränderungshalber verlassen wird, ist bald zu vermiethen, das Nähere auf frankirte Briefe unter der Bemerkung H. Nr. 90, welche das hiesige Königl. Post-Amt die Güte haben wird anzunehmen.

Breslau.

Zu verkaufen

1 gute Casse, von starkem geschmiedeten Eisen für 20 Rthlr., geschmiedete eiserne Gitter, das Pfund 1 Sgr., 1 ein oder zweispänniger kleiner Flechtenwagen für 11 Rthlr., 1 großer Bretterwagen für 10 Rthlr.; zu haben bei M. Rawitsch, Antonien-Straße Nr. 36, neben dem weißen Storch, im Hofe 1 Stiege hoch.

Die neu etablirte Handlung

der neuesten Pariser und Berliner Herren-Garderobe-Artikel empfiehlt eine ganz neue Art Wiener Jagd- und Wintermützen, so auch Jagd-Feuerzeuge zu sehr billigen Preisen:

L. Eliason,
Albrechtsstraße Nr. 5.

---

12 Stück Windsorseife in englischer Original-Packung kosten bei uns nur 6¼ Sgr. Hübner u. Sohn, Ring Nr. 32 1 Treppe.

☞ Frische Gebirgsbutter offerirt billigst: Albrechts-Straße Nr. 36, A. Loewy u. Comp.

Eine anständige und moralisch gesittete Wittfrau, circa 35 Jahr alt, wünscht, da sie im Nähen sehr geübt ist, in diesem Fache hier oder auswärts eine Beschäftigung oder ein Unterkommen als Wirthschafterin. Näheres darüber sagt: der Kommissionair Menzel, Ohlauer Straße Nr. 25.

Frische Glätzer Gebirgs-Butter

erhielt neuerdings und verkauft dieselbe sehr billig:

Rob. Mellen,
Nikolaistraße Nr. 13, zur gelb. Marie.

Ein 6octaviger Flügel ist zu verkaufen: Schuhbrücke Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Frische Austern sind zu bekommen bei
Ludwig Zettlitz,
Ohlauer-Straße Nr. 10.

Frische große Holsteiner Austern

erhielten: C. A. Duckart & Comp.,
Albrechtsstraße Nr. 55.

Anzeige.

Gutes weißes Flaschenbier, die Flasche zu 1 Sgr. 6 Pf., wird verkauft: Ohlauer Straße in der goldnen Weintraube.

Holstein. Austern in Schaalen

und ausgestochen erhielt mit letzter Post, so wie neue Sendung

ächte Teltow. Dauer-Rüben,

und empfiehlt sur gütigen Abnahme:

Joh. Bernh. Weiß,
Ohlauer Straße im Rautenkranz.

Die zweite Sendung

beste grosse Pommersche Gänsebrüste

erhielt mit gestriger Post und empfiehlt:

Friedr. Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Fein. Stettiner Canaster

(loose) das Pfund 8 Sgr.

Unter obiger Benennung empfehle ich allen Rauchern, welche einen gutriechenden, besonders aber leichten, und daher auch die Brust nicht beschwerenden Taback rauchen wollen.

J. v. Schwellengrebel,
Taback- und Cigarren-Handlung, Kupferschmiedestr. Nr. 8, im Zobtenberge.

Punsch-Essenz,

das Preußische Quart 20 Silbergr., ist stets in bester Qualität und in den kleinsten Quantitäten vorräthig zu haben, in der Specerei-Waaren-Handlung des

Julius v. Schwellengrebel,
Kupferschmiedestr. Nr. 8, im Zobtenberge.

Freundliche Wohnungen vor dem Sandthore auf der Stern-Straße in Nr. 11 sind vom 1. Januar und 1. April 1838 ab zu vermiethen. Das Nähere in Nr. 4 an der Kreuzkirche.

Angekommene Fremde.

Den 12. Nov. Hotel de Silesie: Hr. Kammerherr Graf v. Hoverden a. Herzogswalde. Hr. Kammergerichts-Assessor Gethe a. Neisse. Hr. Gutsp. Bähr aus Ostrowo. — Deutsche Haus: Hr. Oberamtm. Freitag a. Gimmel. Hr. Kaufm. Konopack aus Gnadenfeld. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Kaufmann a. Kosel. Hr. Lieut. Schwarz a. Schweidnitz. — Gold. Baum. Hr. Part. Pringsheim a. Oppeln. Hr. Lieutenant v. Massow aus Strehlen vom 4. Hus.-Reg. Frau Gutsb. v. Kręska a. Grembanin. Hr. Dr. med. Schlesinger a. Schweidnitz. Hr. Militair-Arzt Steiner a. Krotoschin. Weiße Adler: Hr. Gutsp. Estreicher u. Hr. Bürger Samelson a. Krakau. Hr. Graf v. Szembeck a. Krakau. Hr. Gutsb. v. Schickfus a. Rudelsdorf. Rautenkranz: Hr. Hptm. v. Gemmel a. Glatz.. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Schnitzer a. Oppeln.

Privat-Logis: Basteigasse 2. Hr. Rektor Baude und Hr. Lehrer Wende a. Landeshut.

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik" ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.